

Zulieferer – das heimliche Rückgrat der Uhrenindustrie

Hinter den grossen Marken, die in den internationalen Schaufenstern dominieren, stützt sich die Schweizer Uhrenindustrie auf ein dichtes Netz industrieller Zulieferbetriebe, das weitgehend im Jurabogen konzentriert ist. Drehteilhersteller, Spezialisten für Präzisionsbearbeitung, Hersteller von Komponenten oder Werkzeugen: Diese KMU bilden die eigentliche technische Infrastruktur der Branche.



Die Fachmesse SIAMS bringt auch Akteure aus den Bereichen Mikromechanik und Drehteilfertigung zusammen, die die Schweizer Uhrenindustrie beliefern.

Eine mechanische Uhr kann Dutzende von Bauteilen von unterschiedlichen Lieferanten enthalten. Schrauben, Achsen, Zahnräder, Uhrwerkkomponenten oder Gehäuseteile werden oft von spezialisierten Unternehmen gefertigt. Einige von ihnen beschäftigen nur ein paar Dutzend Mitarbeiter, beherrschen aber extrem präzise Fertigungsprozesse. Diese vernetzte industrielle Organisation ermöglicht es den grossen Marken, sich auf ein sehr reaktionsschnelles Ökosystem zu stützen, das in der Lage ist, Bauteile in kleinen Serien mit mikrometergenauen Toleranzen herzustellen.

In dieser Wertschöpfungskette spielen Unternehmen aus den Bereichen Décolletage und Mikromechanik eine zentrale Rolle. Ihr Know-how – vom Drehen von Mikroteilen über die Bearbeitung spezieller Metalle bis hin zu Oberflächenbehandlungen oder der Herstellung von Werkzeugen – bildet eine der technischen Grundlagen der Schweizer Uhrenindustrie. Viele dieser Unternehmen sind im Berner Jura, im Kanton Jura, im Kanton Neuenburg oder im Vallée de Joux angesiedelt.

Abhängigkeit und Preisdruck

Die Abhängigkeit von der Uhrenindustrie stellt jedoch eine Herausforderung dar, wenn sich der Markt abkühlt. Schwankungen bei den Exporten wirken sich unmittelbar auf die Auftragsbücher der Zulieferer aus. Die KMU müssen dann mit Anpassungen bei den Produktionsvolumen, zunehmendem Preisdruck und teilweise abrupten Veränderungen der Nachfrage umgehen.

Um diese Schwankungen abzufedern, entwickeln die Firmen verschiedene Strategien. Einige Unternehmen investieren in präzisere Maschinen oder automatisierte Verfahren. Andere diversifizieren ihre Aktivitäten in Bereiche wie Medizintechnik, Luftfahrt oder wissenschaftliche Instrumentierung – Branchen, die ähnliche mikromechanische Kompetenzen erfordern. Zudem entstehen vermehrt industrielle Zusammenschlüsse, um kritische Unternehmensgrössen zu erreichen und die Investitionsfähigkeit zu stärken.

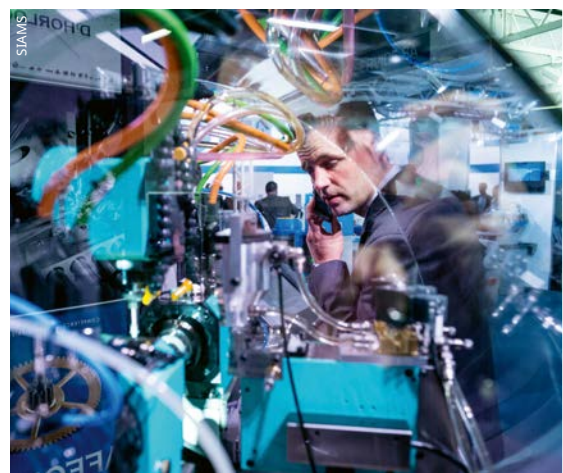
In diesem Kontext spielt die Messe SIAMS in Moutier eine zentrale Rolle. Im Gegen-

satz zu grossen Uhrenmessen, die sich auf Marken und Endprodukte konzentrieren, steht die SIAMS im Zentrum des industriellen Ökosystems. Aussteller präsentieren dort Werkzeugmaschinen, Bearbeitungslösungen, Produktionssoftware oder neue Verfahren für die Fertigung von Mikroteilen.

Für viele Zulieferunternehmen im Jurabogen ist dieser Anlass ein wichtiger Termin, um Innovationen zu entdecken, neue Industriepartner zu treffen und Märkte ausserhalb der Uhrenindustrie zu erschliessen. In einer Phase der Abschwächung könnte diese Fähigkeit zur Anpassung und Diversifizierung zu einer der wichtigsten Stärken der Schweizer Mikrotechnik werden. ■

Roland J. Keller

► SIAMS Moutier: 21.-24. April
www.siams.ch



Präzisionsbearbeitung und Automatisierung: Die an der SIAMS präsentierten Maschinen veranschaulichen die Technologien, die von Zulieferbetrieben eingesetzt werden.



SIAMS 2024. Bei starker Vergrößerung offenbaren die Unruh und ihre Spiralfeder die mikrometrische Präzision, die das Herzstück der Uhrenmechanik bildet.

Uhrenindustrie: Auf die Euphorie folgt die Konsolidierung

Nach mehreren Rekordjahren durchläuft die Schweizer Uhrenindustrie derzeit eine Phase der Abkühlung. Die Exporte gingen 2024 und 2025 leicht zurück, und Anfang 2026 bestätigt sich dieser Trend mit einem Rückgang von etwa 3 bis 4 Prozent im Januar laut dem Verband der Uhrenindustrie (FH). Dieser Rückgang ist jedoch zu relativieren – es handelt sich eher um eine Konsolidierungsphase nach dem Post-Covid-Boom als um eine strukturelle Trendwende.

Die Unterschiede zwischen den Marktsegmenten bleiben deutlich. Das sehr hochpreisige Segment treibt weiterhin den Wert der Exporte, wird jedoch von wenigen grossen Marken dominiert, die einen immer grösseren Marktanteil auf sich vereinen. Im Gegensatz dazu stehen das mittlere und das Einstiegssegment stärker unter dem Druck des Volumens, der internationalen Konkurrenz und des Aufstiegs der Smartwatches.

Geografisch zeigen sich ebenfalls unterschiedliche Entwicklungen. Die USA – der wichtigste Markt für Schweizer Uhren – reagieren derzeit volatil, unter anderem aufgrund neuer Zollaufschläge. Aus Asien kommen gemischte Signale: Hongkong und China zeigen erste Erholungstendenzen, während andere Märkte schwanken. In Europa variiert die Dynamik je nach Land; derzeit entwickelt sich Frankreich dynamischer als Deutschland oder das Vereinigte Königreich. (rke)